

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Inseratenpreis 10 Pfg. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 238

Langenschwalbach, Dienstag, 12. Oktober 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Pferdegestellung für die landw.
Herdarbeiten.

Das Pferde-Ersatz-Depot in Wiesbaden ist in der Lage hier-
zu Pferde in beschränktem Umfang zur Verfügung zu stellen.
Die seither aus diesem Depot leihweise abgegebenen Pferde
wurden häufig in schlechtem Zustand zurückgeliefert.

Für die Folge können nur dann noch Pferde abgegeben
werden, wenn die Gewähr für ordnungsmäßige Ablieferung
mitliehenen Pferdmaterials gegeben ist.

Um die dringend notwendigen Gespanne für die landwirt.
Herdarbeiten im Untertaunuskreis, soweit irgend möglich sicher
stellen, habe ich, als Vorsitzender des Kreisaußschusses, hier-
zu die Bürgerschaft übernommen. Ich muß mich natürlich wie-
dem dem Pferdeentleiher halten.

In diesem Zweck muß die leihweise Abgabe eines Pferdes
dem Pferde-Ersatzdepot Wiesbaden wie folgt beantragt und
bestätigt die mit dem Antrag verbundene Verpflichtung ein-
getragen werden.

Geschehen

Es erscheint der Landwirt . . . von . . .
und erklärt:

Ich bitte um leihweise Ueberlassung eines Pferdes
aus dem Pferde-Ersatzdepot in Wiesbaden zu landw.
Arbeiten. Falls meinem Antrag entsprochen werden
sollte, verpflichte ich mich, das zu empfangende Pferd
ordnungsmäßig zu pflegen, zu füttern und nicht über-
mäßig anzustrengen, so daß es dem Depot zu jeder
Zeit in gutem Zustand zurückgegeben werden kann.

Im Krankheitsfall werde ich sofort dem Depot
Meldung erstatten.

Sollte sich bei der Ablieferung das Pferd durch
mein Verschulden in einem schlechten Zustand befinden,
so soll der Vorsitzende des Kreisaußschusses nach gut-
achtlicher Äußerung einer bei dem Depot zu bilden-
den Kommission endgültig und unter Ausschluß des
Rechtswegs darüber befinden, ob die Caution von 50
Mk., die ich bei dem Kreisaußschuß in Langenschwal-
bach bei Empfang des Pferdes zu hinterlegen mich
verpflichte, verfallen sein soll.

B. g. u. u.

Unterschrift des Antragstellers.

Zur Beglaubigung mit dem Hinzufügen, daß der
vorgenannte Antragsteller die übernommenen Verpflich-
tungen erfüllen kann und ein guter Pferdepfleger ist.
Der Antrag wird von hier befürwortet.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Verhandlung ist mit möglichster Beschleunigung mit-
zutheilen.

Das Depot giebt dann unmittelbar
den Antragsteller Nachricht, ob und wann er das Pferd
zurückgeben kann. Die Caution von 50 Mk. ist sofort nach Empfang
an den Kreisaußschuß in L.-Schwalbach zu zahlen.
Langenschwalbach, den 11. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Anordnung.

Den Mählern wird für das Mahlen des vom Kreise über-
wiesenen Korns (Roggen oder Weizen) 1,15 Mk. für den Zent-
ner bezahlt.

Den Selbstversorgern wird empfohlen, die früheren Mahl-
löhne bei den von ihnen benutzten Wassermühlen weiter zu
zahlen, da diese Mühlen keine erhöhten Betriebsunkosten haben.

Als Mühle wird der Preis des Roggenmehles auf 14,70
Mk., des Weizenmehles auf 17,30 Mk. für den Zentner festge-
setzt. Im Kleinverkauf wird der Preis des Roggen-
mehles auf 17 Pfg., des Weizenmehles auf 21 Pfg.
für das Pfund festgesetzt.

Der Höchstpreis des Brotes, 4 Pfund schwer 24 Stunden
nach der Herstellung, d. h. dem frühesten Zeitpunkt, an dem
frisches Brot verkauft werden darf, wird auf 60 Pfennig
festgesetzt.

Dieser Höchstpreis tritt jedoch in den Städten Langenschwal-
bach und Idstein und der Gemeinde Schlangenberg erst am 15.
September in Kraft.

Langenschwalbach, den 23. August 1915.

Der Kreisaußschuß.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Diese Preise müssen genau eingehalten werden. Die Orts-
polizeibehörden und Gendarmen ersuche ich um Kontrolle.

Uebertretungen sind bei mir zur Anzeige zu bringen.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

An die Polizeiverwaltungen in Idstein
und Langenschwalbach und die Ortspolizeibehörden
der Landgemeinden des Kreises.

Betrifft: Aufräumung der Be- und Ent-
wässerungsgräben in den Wiesen.

Diese Arbeit muß im Herbst geleistet werden. Im Interesse
einer ordnungsmäßigen Wiesenwirtschaft liegt es, wenn die Auf-
räumung im Oktober und anfangs November geschieht,
damit die Wiesenbewässerung im Monat November in allen
Teilen der Gemarkung ordnungsmäßig durchgeführt werden
kann. Gerade der Monat November ist für die Wiesenbewässer-
ung äußerst wertvoll. Die Aufräumung der Be- und Ent-
wässerungsgräben muß die größte Beachtung geschenkt werden.

Sie wollen sich dies angelegen sein lassen. Ich gebe zu,
daß die kriegerischen Ereignisse in diesem Jahr diese Arbeiten
wegen Mangel an Arbeitskräften erschweren. Es liegt aber im
Interesse der Wiesenbesitzer, daß diese Arbeiten, wenn irgend
tunlich, pünktlich zur Ausführung kommen. In Gemeinden mit
Kriegsgefangenen empfiehlt es sich von diesem die Arbeiten be-
wirken zu lassen.

Bollzugsanzeige erwarte ich bis Mitte November.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Bekanntmachung,

betreffend die Fortführung der Brandkataster.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, zu sammeln und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 24. Okt. l. Jahres hierher einzusenden.

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus demselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Ungenügend ist also namentlich ein Verzeichnis, welches nichts weiter als die Namen der Antragsteller enthält.

Die Vorsitzenden der Schätzungskommissionen sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Geschäftsanweisung den Herren Bürgermeistern auf Verlangen zur Benutzung überlassen.

Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revision der Versicherung wegen Wertminderung baulicher Veränderungen, oder feuergefährlicher Benutzung, ohne den Antrag der Versicherten einzutreten hat.

Wiesbaden, den 9. September 1915.

Als gesetzlicher Vertreter der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt:

Der Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister wollen die Anträge der Versicherten spätestens bis zum 24. Oktober d. Js. an die Nass. Brandversicherungsanstalt zu Wiesbaden und nicht an die Vorsitzenden der Schätzungs-Kommissionen absenden.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1915.

Der königliche Landrat:
von Trotha.

Aus dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer.

Betr. die Abgabe von Pferden u. Fohlen.

Die Landwirtschaftskammer wird im Laufe der Woche vom 11. bis 16. Oktober eine Anzahl von Stuten und Wallachen, die in Belgien angekauft worden sind, und eine größere Zahl von in Frankreich requirierten Fohlen an Landwirte des Kammerbezirks abgeben. Ort und Zeit der Abgabe werden in der Tagespresse veröffentlicht werden.

Es ist den nassauischen Landwirten somit eine günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Pferden geboten.

Betr. Freigabe von Kupfervitriol zum Weizen von Saatweizen.

Auf Veranlassung des Herrn Landwirtschaftsministers ist uns eine beschränkte Menge von Kupfervitriol zum Weizen von Saatweizen zur Verfügung gestellt worden.

Wir ersuchen diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen, von diesem Angebot von Kupfervitriol für den oben genannten Zweck Gebrauch zu machen, die Mengen, die sie unter allen Umständen abzunehmen gewillt sind, bis spätestens den 13. d. Mts. bei dem Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu bestellen. Der Preis wird sich auf etwa 80 bis 85 Pfg. für das Kg. stellen; jedoch sind hierin die durch die Unterverteilung entstehenden Kosten nicht eingerechnet.

Betr. Verfütterung der Ebereschfrucht (Vogelsbeere) an Hühner.

Bei dem gegenwärtigen Mangel an Körnerfutter ist es von Wichtigkeit, alle sich bietenden Ersatzstoffe zur Fütterung der Hühner heranzuziehen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Frucht der Eberesche (Vogelsbeere) getrocknet und in kühlem Raum aufbewahrt im Winter ein schätzbares Hühnerfutter liefert. Auch die Früchte des Weißdorns, des wilden Schneeballs und anderer wildwachsender Sträucher und Bäume sind als Hühnerfutter geeignet und sollten für diesen Zweck gesammelt werden.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 9. Oktober 1915.

Der königliche Landrat:
von Trotha.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Graben und küsteten 1 Maschinengewehr ein.

Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Km. im Gegenangriff mehrere 100 Meter zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen versuchten die auf der Höhe bei Garbanow (westlich von Dünaburg) ihnen entriffene Stellung wieder zu nehmen. Es kam zu heftigen Nachkämpfen, die mit dem Rückwerfen des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn Dünaburg-Ponnitz (westl. von M.) wurde die feindliche Stellung in etwa 8 Km. Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hände. 3 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinbzych im Besitz der Russen. Die Kavalleriekämpfe bei Ruchocawola sowie der Gegend von Jecierch dauern an.

Auf der Front zwischen Rasalowka und der Bahn Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewehrt und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Osten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unsern Besitz. Auch weiter südlich wurde der Feind, wo er hielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 10. Okt. Ueber die Champagne berichten alle Kriegskorrespondenten aus dem großen Hauptquartier, daß sie mit vorübergehenden Unterbrechungen größter Heftigkeit weiter tobt. Bernhard von Schlabach schreibt im „Berl. Tagbl.“ vom 10. Okt.: Gestern steigerte sich das Feuer unserer schweren Artillerie zu Salven-Explosionen. Wie im Mai und Juli bei der Höhe und bei Souchez warf Joffre ohne jede Rücksicht auf Verluste Regimenter um Regimenter ins Feuer. Am 6. Oktbr. begann eine neue Reihe von Angriffen. Sie wurden durch ein Trommelfeuer vorbereitet, das zeitweise die Heftigkeit der Septembertage übertraf. Man berechnete die Verluste der seit dem 20. September gefallenen Granaten auf mehrere Millionen. Die Verluste auf beiden Seiten bei der Heftigkeit der Kämpfe sehr schwer, indessen ist bei der Heftigkeit der Kämpfe sehr schwer, indessen ist bei der Heftigkeit unserer Truppen unerschütterlich.

* Berlin, 10. Oktbr. Ueber die Straßenschlachten in Belgrad teilt der „Berl. Volksanz.“ nach einer Meldung des „Nz. G.“ mit: Trotz aller Anstrengungen haben, in deren Reihen englischen Angaben zufolge die russische Artillerie kämpfen soll, ist die Forcierung der Front all planmäßig bewerkstelligt worden. Der Feind hat allen Kräften die natürliche Verteidigungslinie zu halten, trotz des mörderischen Feuers, mit dem die Russen die Flußüberquerung unternahmen, überschüttet wurden, doch, den serbischen Boden zu erreichen und den serbischen Uferpositionen zu brechen. Sehr schwer war es um Belgrad. Hier hatten die Serben starke Kräfte, die überstande eingesetzt. Dennoch gelang es den Russen, die heftigsten Feuer der neu angelegten Befestigungen zu überwinden, in den Nordteil der Stadt zu dringen und sich dort festzusetzen, bis Verstärkungen

Sie wurden wütend angegriffen und um die Straßen und Vorsteile von Belgrad ging ein 2 Tage und zwei Nächte andauernder furchtbarer Nahkampf. In seinem Verlauf aber immer mehr zurückgedrängt, bis sie schließlich die Nacht aufgeben mußten. Die Verbündeten nahmen sofort von der Besatzung und auf der Zitadelle gingen die österreichisch-ungarische und die deutsche Fahne hoch.

• Turin, 10. Okt. (W.B. Nichtamtlich) Ueber Bern. Die „Stampa“ bezweifelt, daß die Entente mit ihren Truppenbewegungen in Saloniki die Deutschen an dem Marsch nach Konstantinopel hindern kann. Das Unternehmen der Verbündeten erscheint dem Blatt als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Völker der Entente, die über die Vorgänge am Balkan enttäuscht und besorgt sei. Auch die neue offensive Offensive könne bereits als gescheitert angesehen werden und werde außerdem die Deutschen von ihren Balkanfronten nicht abbringen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 12. Oktober 1915.

Wetter: heiter und meist trocken, ein wenig wärmer als heute.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Die Kassenstunden werden bis auf weiteres von vormittags 8 bis nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

Beitragszahlungen werden nur in den Vormittagsstunden entgegengenommen.

Wegen auswärtigen Gebeterminuten können Dienstag und Donnerstag keine Beiträge eingezahlt werden.

Der Kassenvorstand.

Herbst-Hüte

für Damen und Kinder

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Neuanfertigung und Änderungen —
billigst.

J. Weinberg.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Dahnstatten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Carlenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe, Ställe, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Häfen, auswechselbare Kettenhalter, Zinkkästen, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Mäsemaschinenmesser u. Rübenschnidmesser in allen Größen vorrätig.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt
am Vaterlande und macht sich strafbar.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, reden wir einmal im Ernst — ich habe mich nur Zuhilfenahme hier einsperren lassen, nur, um mit Ihnen zu reden. Aber ich komme nicht, um Ihnen Schaden zu tun, sondern mit der Absicht, Ihnen zu helfen.“

Jetzt wurde Radow aufmerksam. Er blieb stehen und heftete den Blick seiner Augen, in denen es seltsam unruhig flimmerte und glühte, voll auf das Gesicht seines Doppelgängers.

„Ah, das ist freilich etwas ganz anderes,“ kam es langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir das etwas näher zu erklären?“

Burkhardt fühlte, daß jetzt die Entscheidung kam — daß er alles auf eine Karte setzte. Und er zitterte davor, wie diese Entscheidung ausfallen würde — zitterte davor, daß sich der Mann da vor ihm als vollkommen gesund erweisen würde.

Nachdem er sich mit einem Blick überzeugt hatte, daß der Wärter zu weit von ihnen entfernt war, um ein leise geführtes Gespräch hören zu können, trat er noch näher an den Freiherrn heran. Und während sie einander fest in die Augen blickten, kam es im Flüsterton zwischen seinen Lippen hervor:

„Sie kennen Fräulein Bertha Brüning, Herr von Radow?“ Er erschraf über die Veränderung, die in demselben Augenblick, da er diese Worte gesprochen, mit dem Menschen vorging. Eine fleckige Rote trat auf seine Wangen; seine Hände ballten sich, und sein Gesicht verzerrte sich zu einer unheimlichen Grimasse. Das war wieder ganz das wilde Tier, das ihm zuerst in jenem schrecklichen Besuchszimmer gegenübergestanden.

„Soll ich Ihnen sagen, was mit Bertha geschehen wird, wenn ich von hier entkomme?“ zischte er Burkhardt entgegen. „Ich würde sie so martern und quälen, daß sie wünschen würde, ich sei niemals geboren.“

Und indem er ihn ganz nahe an die Hausmauer heranbrückte, begann er ihm mit einer furchtbaren, halb geizichten und halb gesprochenen Weise all die Martern des Leibes und der Seele aufzuzählen, die sein blutüberschwemmtes Gehirn für Bertha Brüning ausgeformt hatte. Es kostete Burkhardt Ueberwindung, diesen Schurken nicht niederzuschlagen — der da tausend Qualen mit wahrer Wollust ausmalte, die er einem Mädchen antun wollte, das sich für ihn beinahe aufgeopfert hatte. Wahrhaftig, das war ein Fressniger, der da zu ihm sprach — und ein gefährlicher obendrein, vor allen anderen für Bertha Brüning gefährlich.

Wolle fünf Minuten mußte er aushalten, ehe Radow von ihm abließ. Und als er endlich, ohne den Freiherrn auch eines Grußes zu würdigen, dem Hause zuflüchtete, fühlte er einen brennenden Stiel bis zum Halse hinauf.

„Und das nennt sich einen Menschen — dieses Vieh, in dem sich der Blutdurst eines Tigers mit der größten Gemeinheit und der niedrigsten Gefinnung paart!“ murmelte er vor sich hin, als er in seinem Zimmer stand. „Und wenn ich es nun mit Gewalt hindern müßte — niemals kommt dieses Schenkel hier heraus!“

6. Kapitel.

In einem der elegantesten Räume eines Berliner Hotels „Unter den Linden“ saßen zwei Herren plaudernd bei einander. Es schien jedoch, als erwarteten sie noch jemanden; denn der eine von ihnen blickte nun schon zu wiederholten Malen auf seine Uhr und dann auf die Straße hinunter. Er war groß und hager, mit hängenden Schultern und etwas vornüber geneigtem Oberkörper. Sein ziemlich nichtsagendes Gesicht zeigte einen ausgeprägt amerikanischen Typus; aus zwei wasserblauen Augen blickte er nicht gerade sehr geistreich in die Welt hinein.

Er hatte sich als „Leslie Boules, Denver, U. S. A.“ in das Fremdenbuch des Hotels eingetragen. Im schärfsten Gegensatz zu ihm stand das Äußere des anderen Mannes, der unruhig im Zimmer auf und ab schritt. Er war viel kleiner, aber breiter und kräftiger gebaut als sein Gefährte. Sein Gesicht war kühn und energisch geschnitten, zeigte jedoch ebenfalls den amerikanischen Typus. Das Bemerkenswerteste an diesem Mann jedoch waren seine Augen. Groß und stets voll aufgeschlagen, zeigten sie ein geradezu dämonisches Feuer, das den, mit dem er gerade sprach, in einen Bann zu zwingen schien. Es waren düstere und leidenschaftliche Augen, wie sie sonst nur Südländer zu haben pflegen. Und er war sich der Macht, die er mit ihnen besaß, offenbar sehr wohl bewußt; denn er blickte jedem, mit dem er sprach, voll ins Gesicht. Er hatte sich als „John Fermor, Chicago, U. S. A.“ eingeschrieben.

Die beiden Männer unterhielten sich in einem Englisch, das deutlich die Amerikaner verriet.

Der kleine Mann war eben an das Fenster getreten, während sich der andere wie ermüdet in einen Sessel fallen ließ.

(Fortsetzung folgt.)



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser guter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Nefte u. Nounin, der

Füsilier Friedrich Maurer

im Alter von 27 Jahren in den Kämpfen in der Champagne den Heldentod gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

1580

Die trauernden Eltern und Brüder.

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1915.

Der Trauergottesdienst findet Donnerstag, den 14. Oktober, Morgens 7 1/4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Samstag Abend 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Hilge

geb. Diefenbach

im 63. Lebensjahre.

1581

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Karl Hilge.

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Oktober 1915, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Jedem Haushaltungsvorstande werden zum Zwecke der Einkommen- u. Ergänzungssteuer-Veranlagung des Jahres 1916 Formulare zur Aufnahme des Personenstandes zugehen, die am 15. d. Mts. genau nach dem Stande und nach der auf dem Formular befindlichen Belehrung auszufüllen und zum Einsammeln bereit zu halten sind.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthoten und Gewerbegehilfen, auch die Arbeitgeber und die Arbeitswerkstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalte gehörigen Personen einschl. Mieter und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

Den Haushaltungsvorständen wird anheimgestellt zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung in Spalte 11 und 12, sowie 13 der Hausliste freiwillige Angaben über ihre Einkommens-Verhältnisse und diejenigen ihrer Haushaltungs-Angehörigen zu machen. Die Unterlassung solcher Angaben in der Hausliste zieht keinerlei Rechtsnachteile nach sich.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1915.

1571

Der Magistrat.

Verpachtung.

Dienstag, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr werden im Stadthaus die nachverzeichneten Gemeindefländereien (früher Müller) auf mehrere Jahre verpachtet:

- 4 Acker, belegen oberm Kirchweg, ober der Schmalbach, am Viehwäsem,
- 3 Wiesen, belegen im Hemmrich und in der Untere Wiese.

1572

Der Magistrat.

Halte für die Dauer des Krieges Montag, Mittwoch, Freitag, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Preussischer Hof“ (neben Apotheke)

ärztl. Sprechstunde

ab. Bestellung zu Krankenbesuchen werden angenommen.

Beginn: Montag, den 18. Oktober.

Dr. Paul Stawitz

1583

prakt. Arzt.

An Einzahlung der Holzgelber wird erinnert.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1915.

Ährst. von Riller'sche Verwaltung

J. B.:

Heinzemann, Rechner, Brunnenberg 5.

1582

Auf Vorposten leisten vortreffliche Dienste seit 25 Jahren bewährt

Kaiser's Bräse Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Schleimung, Rkatarrh, zenden Hals, Keuchhusten, wie als Vorbeugung gegen Kältungen, daher kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Bes. von Ärzten Privaten verheim

den sicheren Erfolg.

Appetitregende, schmeckende Bonbon.

Palet 25 Pfg., Dose 50

Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

W. Hilge in Langenschwalbach

Karl u. Willi Helmer in Langenschwalbach

Aug. Göbel in Michelbach

Ludw. Senft in Langenschwalbach

Kaiser Wilhelm-Straße 6. Wiesbaden (Schlafwagen)

Junger Burjard

der mit Bonny fahren und sich auch zum Essen eignet, für sofort gesucht

1584 Tischler